Abend-Ausgabe. Nr. 462 Freitag, 1. Oktober 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise: bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,80 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Bückeberg rüstet zum Erntedank

Umfangreiche Vorbereitungen im Weserbergland

Bad Pyrmont, 1. Oktober.

Das große weltgeschichtliche Geschehen der letzten Woche mit der Begegnung der Führer des deutschen und italienischen Volkes hat den Blick etwas abgelenkt von den Vorbereitungen zu dem Erntedankfest des deutschen Volkes, das am kommenden Sonntag wieder, wie in jedem Jahr, auf dem Bückeberg im Weserbergland durch einen Staatsakt feierlich begangen wird. Der Bückeberg ist seit der Machtübernahme einer der großen geschichtlichen Schauplätze des Dritten Reiches geworden. Das Erntedankfest ist neben dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, ein Hochfest der Nation.

Auch in diesem Jahr wird der Führer wieder unter seinen Bauern weilen und zu ihnen sprechen. Hunderttausende von Volksgenossen bekunden in diesem Gemeinschaftserlebnis die Zusammengehörigkeit von Blut und Boden. Groß und umfangreich sind die Vorbereitungen, die auf dem Festplatz selbst und in seiner weitesten Umgebung in den letzten Tagen und Wochen getroffen worden sind. Riesige Erntekränze, prächtiger Blumen- und Fahnenschmuck zieren heute bereits Städte und Dörfer. Große Zeltstädte sind am Fuße des Berges erstanden, um die Hunderttausende aufzunehmen, die aus allen Gauen des Reiches hier zusammenströmen.

230 Sonderzüge sind angemeldet, darunter viele Urlauberzüge, die die Volksgenossen zu einem mehrtägigen Besuch ins Weserbergland bringen. Die ersten Sonderzüge sind bereits am Donnerstagnachmittag in Hameln und Bad Pyrmont eingelaufen. Volkstum- und Trachtengruppen kommen in großer Zahl. Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude hat für die großen Rahmenveranstaltungen und Volksfeste im Hindenburgstadion in Hameln zwei große Freilichtbühnen und zahlreiche Zeltstädte errichtet. Freilichtbühnen gibt es fast in jedem kleinen Dorf rund um den Bückeberg herum. Die Wehrmacht veranstaltet eine große Schaubung, an der wieder 10 000 Mann aller Waffengattungen teilnehmen.

Zum ersten Male werden an dem Staatsakt auf dem Bückeberg die deutschen Sänger aktiv teilnehmen. Nicht weniger als 20 000 Sänger aus Niedersachsen wirken mit. Am Sonnabendnachmittag findet auf dem Berg die große Generalprobe dieses gewaltigen Sängerchores unter der Leitung von Kapellmeister Stenzel vom Deutschlandsender statt. 1500 Politische Leiter sind aufgeboten, um die Sonderzugteilnehmer auf kürzestem Wege in ihre Quartiere oder auf den Aufmarschplan zu bringen. Auf dem Bückeberg selbst wird jetzt die letzte Hand angelegt, um einen würdigen und festlichen Verlauf des großen Staatsaktes sicherzustellen und ihn wieder zu einer Feier des ganzen deutschen Volkes zu machen.

Japans Kampf, ein Kampf gegen den Bolschewismus

Eindeutige Erklärungen aus Tokio – Vermittlung für Fernost abgelehnt

Tokio, 1. Oktober.

Angesichts der möglichen Absicht der an dem Konflikt zwischen Japan und China besonders interessierten Mächte, eine Vermittlungskonferenz einzuberufen, hat der Sprecher des Auswärtigen Amtes eine Erklärung abgegeben. In dieser Erklärung heißt es, daß Japan eine solche geplante Vermittelung bei der augenblicklichen Lage des Konflikts nicht für notwendig erachte. Mit aller Schärfe kommt weiter zum Ausdruck, daß Japan solange kämpfen werde, bis China seine jetzige Haltung ändere und den japanfeindlichen Kurs aufgebe.

Weiter sagte der Sprecher, eine Macht, die im vermittelnden Sinne eingreifen wolle, müsse erst einmal die volle Kenntnis der Ziele Japans besitzen. Leider zeige aber die Haltung einer ganzen Reihe von Mächten, die sowohl in Veröffentlichungen als auch in Debatten des Völkerbundes zum Ausdruck gekommen sei, daß die chinesische Agitation bedauerlicherweise Erfolg gehabt habe. Die Einberufung einer Fernostkonferenz oder irgend eines anderen Vermittlungskomitees müsse daher im Augenblick als durchaus unerwünscht bezeichnet werden.

Japan denke nicht daran, China zu zerstören. Es sei aber fest entschlossen, alle die Elemente in China zu beseitigen und restlos zu vernichten, die sich heute mit dem Kommunismus verbunden hätten und dadurch den Frieden störten.

Das Ziel bestehe nicht darin, China von Japan abhängig zu machen, sondern Japan wünsche vielmehr weiter nichts als eine Zusammenarbeit, um eine neue Entwicklung einzuleiten.

Ueberreichung der englisch-französischen Note in Rom

Eine Unterredung Grandi-Eden – Antwort nicht ohne Fühlungnahme mit Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

Die angekündigte englisch-französische Spaniennote soll nach italienischen Meldungen bereits heute in Rom dem Außenminister Graf Ciano überreicht werden. Der vor wenigen Tagen zurückgekehrte englische Botschafter werde heute nachmittag voraussichtlich eine längere Unterredung mit dem Außenminister haben.

Ob Italien zu einer Dreierkonferenz kommen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, denn englischen Zeitungen zufolge hat gestern der italienische Botschafter in London, Grandi, die englische Regierung in einer Unterredung mit Eden wissen lassen, daß die Methode von Dreimächte-Verhandlungen in Italien nicht als ein geeigneter Weg für eine rasche Lösung der Freiwilligenfrage angesehen werde. Anderseits hat Grandi, wie weiter berichtet wird, die Bereitwilligkeit Italiens zum Ausdruck gebracht, die Freiwilligenfrage im Nichteinmischungsausschuß zu erörtern. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" stellt zu der bevorstehenden Einladung fest, daß die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien sich auch bei den bevorstehenden Verhandlungen über Spanien bestätigen werde. Danach kann als sicher angenommen werden, daß auch in diesem Falle wieder eine Fühlungnahme zwischen Rom und Berlin stattfindet, ehe Italien auf die englisch-französische Einladung antworten wird. Man steht in Rom auf dem Standpunkt, daß an den Verhandlungen über die Schiffahrtskontrolle Deutschland nicht direkt interessiert war, so daß diese Verhandlungen zu dreien geführt werden konnten, während die Gesamtregelung in der spanischen Frage ein Problem ist, das nicht ohne das Reich behandelt werden kann.

Beachten, aber nicht vergessen!

Rom, 1. Oktober.

Die Kommentare und Mutmaßungen der ausländischen und insbesondere der englischen und französischen Presse im Zusammenhang mit der Reise Mussolinis nach Deutschland werden von der römischen Presse auch am Donnerstag ausführlich verzeichnet. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna" wendet sich dabei verächtlich unter der Ueberschrift: „Italien erwürgen", gegen die Ausführungen von de Kerillis in der „Epoque", die nicht mehr wert seien „als der Brief des offenbar wegen Gehirnschwundes in den Ruhestand gesetzten Generals". Der Artikel sei bezeichnend für einen Gemütszustand, der von Haß erfüllt gegen andere nur Böses im Schilde führe und in einem Augenblick auftrete, da Frankreich eine Schwächeperiode durchmache, also gleichzeitig der beste Nährboden für die Ausbreitung des Kommunismus sei. Ein solcher Gemütszustand zeige, welchen Grad die Angst und die Verwirrung in Frankreich erreicht habe. Das Italien Mussolinis könne eine solche Einstellung nur verachten, werde sie aber nicht vergessen.

Außerdem wird der vom politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung zur Beschlußfassung in der Vollversammlung ausgearbeitete Entwurf in „Sachen Spanien" von der italienischen Presse scharf kritisiert. Der Entwurf habe zwar nur platonische Bedeutung. Trotzdem trage er die deutlichen Spuren der bolschewistischen Intrigen. Der Entwurf sei, so schreibt „Popolo d'Italia" ein Instrument, das am Vorabend der Verhandlungen über die Freiwilligenfrage Frankreich und Sowjetspanien für ihre Zwecke in die Hände gespielt werde. In der Tat sei Delbos durch die Einwendung Irlands und anderer Staaten so in die Enge getrieben worden, daß er offen die Absicht zugeben mußte, für die geplanten Dreier-Verhandlungen ein Völkerbundsmandat vorlegen zu können.

Ein britisches Verkehrsflugzeug stürzte in der Nähe von Alt-Phaleron (Griechenland) in die See. Vier Insassen sollen getötet, sechs verletzt worden sein. Es handelt sich um das zwischen Aegypten und England verkehrende Flugboot „Pourtier".

Randbemerkungen

... einst Handelsware

Ist der Boden ein Handelsobjekt? Ein Stück Ware, das heute in die und morgen in jene Hände übergehen kann, um schließlich als ultima ratio dem Staate anheimzufallen? Ja, in Sowjetrußland ist es so. In jenem Land, wo sich die Felder über weite Ebenen hinausdehnen, wo bester Boden vorhanden wäre, um wirklich die Ernährung des ganzen russischen Volkes sicherzustellen. Statt dessen stehen die roten Funktionäre hinter dem Bauern und treiben ihn mit der Peitsche zur Arbeit. Was der Bauer erntet, das wandert in die Speicher des Staates, verkommt oder wird von dort aus zu möglichst geringen Preisen ins Ausland verkauft. Damit sollen die Weltpreise unterboten werden, damit will sich ein verbrecherisches korruptes System notdürftig am Leben erhalten. Der Bauer aber hat kein Brot, der Städter steht Schlange, um die letzten Rubel für ein vertrocknetes Stück Brot zu geben.

Oder gehen wir zu den deutschen Bauern in Bessarabien, in der Bukowina, in Polen oder im Sudetenland. Kann man nicht täglich von Enteignungen deutschen Grundbesitzes im Ausland lesen? Ueber Nacht werden deutsche Bauern von Haus und Hof getrieben, auf die Straße gesetzt. Ein Fremdvölkischer zieht Nutzen aus dem Fleiß deutscher Hände. In diesen Enteignungen liegt System. Es ist ein Abfeilschen, ein Vernebeln, an das der deutsche Bauer oft gar nicht denkt. Man wollte und will es draußen unter so manchen fremden Völkern nicht wahrhaben, daß in der Verwurzelung des Bauern in Blut und Boden die Stärke eines Volkes, eines Staates liegt. Liberal-kapitalistische Spekulationen, fremde meist jüdische Finanzkräfte bringen so das Bauerntum an den Rand des Abgrundes.

Wie fern liegen diese Zeiten für uns, obwohl es erst vier Jahre sind, seit im Deutschen Reich Wandel geschaffen wurde. Oder wäre es ohne die völlige Neuordnung des deutschen Agrarlebens im Reich möglich gewesen, die 66 Millionen unseres Staates aus den Getreideerträgnissen des Reiches im wesentlichen mit Brot zu versorgen? Gewiß, wir leiden unter dem zu engen Raum, unter dem beschränkten Maß der Bodenschätze, unter klimatischen Verhältnissen, die den Verlauf des Wachstums bedingen. Aber wir haben uns nicht in dieses Schicksal willig und fatalistisch gefügt, sondern haben aus eigener Kraft neuen Kulturboden geschaffen, um von Jahr zu Jahr die Erträgnisse der Ernte zu steigern. Der Boden wurde uns zum teueren mit eigenem Schweiß und Blut errungenen Heiligtum.

Mittelmeer – auf der Schaukel

Es ist nicht leicht, sich gegenwärtig im unruhigen Wogenschwall des Mittelmeeres zurechtzufinden. Die politischen Leuchtfeuer aus London, Paris und Genf geben sehr verworrene Blinkzeichen, und Moskau strengt sich nach Kräften an, durch falsche Signale das hart bedrängte Schiff der Mittelmeerpolitik auf heimtückische Riffe laufen zu lassen. Die englische Erkenntnis, daß der Vollzug der Italien schwer beeinträchtigenden Beschlüsse von Nyon unübersehbare Schwierigkeiten und Gefahren hervorrufen würde, war der Anlaß für die Marinebesprechungen in Paris. Diese Besprechungen sind jetzt mit der Einigung über die Einteilung der Kontrollzonen im Mittelmeer abgeschlossen worden, die noch der Zustimmung der beteiligten Regierungen bedarf. Die Querschüsse der bolschewistischen Unruhestifter haben freilich nicht auf sich warten lassen: Oberhetzer Litwinow-Finkelstein hat einen Einspruch gegen jede Abänderung der Beschlüsse von Nyon angemeldet. Außerdem hat der französische Außenminister Delbos lebhafte Verstimmung in Rom durch seine Genfer Aeußerungen hervorgerufen, in denen er drohend von der Zurückziehung der italienischen Freiwilligen aus Spanien als von einer Selbstverständlichkeit sprach. Dieser plötzliche Eifer in der Freiwilligenfrage wäre vor einem Jahre angebracht gewesen, als die Aufstellung der Internationalen Brigade die bolschewistische Einmischung in Spanien deutlich machte; aber damals ließ man die Bemühungen Deutschlands und Italiens scheitern. Die jüngste Entschließung der Politischen Kommission des Völkerbundes in der Freiwilligenfrage bedeutet daher nichts als plumpe sowjetische Stimmungsmache. Es ist bezeichnend für die englische Politik, daß sie sich zu solchen Manövern hergibt; man betrachtet dort offenbar die Mittelmeerpolitik als eine Art Schaukel, auf der man nach Belieben und Umständen das Gewicht mal hierhin, mal dorthin verlegt und einer klaren Entscheidung möglichst ausweicht. Dabei ist ganz klar, wo die einzige Möglichkeit einer Lösung zu suchen ist: in der endlichen und völligen Ausschaltung der bolschewistischen Friedensstörer. Daß eine andere Möglichkeit nicht in Frage kommt, ist aus der Berliner Rede des Duce und aus den Auslassungen des führenden italienischen Journalisten Gayda klar genug herauszulesen. Mussolini hat die Bereitschaft und die Notwendigkeit ausgesprochen, gegebenenfalls den Kampf mit der Waffe gegen die bolschewistische Drohung aufzunehmen. Und Gayda formuliert die Tendenzen der beiden Regierungen nach den Berliner Besprechungen so: Eindeutiger Widerstand gegen die Schaffung eines zweiten Moskau in Madrid oder Barcelona und entschiedene Abneigung gegen eine machtlose Regierung von unbestimmter Färbung, die mehr die ausländischen Interessen als die nationalspanischen repräsentieren und nur den mehr oder minder raschen Absturz in neue Unruhen vorbereiten würde. Mit erfrischender Deutlichkeit weist auch die römische „Tribuna" alle Bemühungen zurück, eine Einigung über Mittelmeer und Spanien zwischen England, Frankreich und Italien unter Ausschaltung Deutschlands herbeizuführen: „Die Reden von Projekten zu dreien über Spanien mit Ausschluß von Deutschland sind müßig, unschlüssig und schädlich."